

# Zum Hinschied von Frau H. Habicht-Altherr

Autor(en): **S.D.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **29 (1958)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn sie draussen wieder so gutmütig und selbstlos ist wie hier, wird bestimmt jemand sie ausnützen.

Interessiert es Dich, was wir gestern gekocht und gegessen haben? Am Morgen musste ich mit Nr. 366, das ist die Bauerntochter Irma, Kaffee und Milch kochen. Es gibt nur Malzkaffee. Er ist nicht gut. Zudem bekommen ihn die Gefangenen mit der Milch vermischt, besondere Wünsche können so nicht erfüllt werden. Dazu gibt es genügend Brot, das aber rationiert ist. Jedes Essen wird in der Zelle eingenommen. Nie gibt es eine gemeinsame Mahlzeit. Zu Mittag hatten wir gestern Fleisch. In gutem Fett brieten wir kleine Fleischstücke zu einer Art Gulasch, zusammen mit Zwiebeln und wenig Gewürz. Dazu gab es Kartoffeln und Salat. Es wird sehr *reichlich gekocht*. Was zurückkommt wird den Schweinen verfüttert. Das Nachtessen bestand aus Apfelkuchen und Kaffee. Du siehst, das Essen ist recht. Vor allem sehe ich jetzt, dass die Zubereitung sehr sauber vor sich geht und mein anfänglicher Ekel unbegründet ist. Natürlich wird trotzdem geschimpft. Manche Gefangene geben das Essen zurück, ohne es anzurühren. Wenn sie es längere Zeit tun, muss eine Untersuchung stattfinden. Ich weiss nicht, was nachher geschieht.

Wir kochen auch für die Angestellten. Oft bekommen sie das gleiche Essen wie wir, nur wird es separat zubereitet und etwa mit einem zweiten Gemüse bereichert. Auch gibt es Extrakost für die Kranken und Diabetiker. Ihr Speisezettel wird vom Arzt geschrieben, und man hält sich in der Küche streng an die Vorschrift. Ich muss gestehen, dass die Versuchung gross ist, verstoßen aus den Töpfen zu naschen. Weissst Du, nach was ich mich am meisten sehne? Ich möchte wieder einmal richtigen Kaffee aus einer schönen, kleinen Tasse trinken dürfen!

Man hat mich unterbrochen. Jemand, so hiess es, wolle mich besuchen, ich möge mitkommen. Wie ich erschrocken bin! Törichterweise hoffte ich, Du könntest da sein mit den Kindern. Aber dann war es eine Fürsorgerin, die von unserm Pfarramt geschickt wurde.

### Zum Hinschied von Frau H. Habicht-Altherr

In der Nacht vom 14. auf den 15. April verschied nach langer Leidenszeit, aber dennoch unerwartet rasch, Frau Hanny Habicht, die Hausmutter des Blindenheims St. Gallen. Die Dahingeschiedene kam am 26. Januar 1905 als Lehrerstochter in Trogen zur Welt. Schon nach zwei Jahren übersiedelte die Familie nach St. Gallen, wo Herr und Frau Altherr-Huber die Leitung des neugegründeten Blindenheims übernahmen. Frühzeitig lernte die kleine Hanny Freuden und Leiden ihrer sehgeschädigten Mitmenschen kennen und ward später die Gehilfin ihres Vaters. An der Seite des Gründers arbeitete sie als seine «rechte Hand» mit Bienenfleiss am Auf- und Ausbau des weitgeschichteten Ostschweizerischen Blindenfürsorgewerkes. Unter anderem half Frl. Altherr — zusammen mit hingebungsvollen Mitarbeitern — tatkräftig bei der Finanzierung des Neubaues des Blinden-Altersheimes im Jahre 1930, bei der Führung der Sekretariate des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen und der «Pro Infirmis», welche damals im Ostschwei-

---

### Himmelfahrt

*Einst kam der Herr zur Erde  
In armer Knechtsgestalt,  
Und litt von seinen Feinden  
Die roheste Gewalt.*

*Er war ohn' alle Habe,  
Des grossen Gottes Sohn,  
Der Tod am Kreuze wurde  
Der reinsten Liebe Lohn.*

*Nun aber nimmt der Himmel  
Den Auferstand'nen auf.  
In unerhörtem Jubel  
Vollendet sich sein Lauf.*

*Ihm ward nicht eines Grabes  
Nachtdunkle Erdenruh:  
Mit Leib und Seele schwebt er  
Dem off'nen Himmel zu.*

Maria Dutli-Rutishauser

---

Nach der ersten Enttäuschung vermochte ich mich doch ein wenig zu freuen. Wenigstens jemand hatte an mich gedacht! Die Frau fragte mich, wie es gehe, ob ich Verbindung mit der Familie hätte. Ich sagte ja. Verzeih, wenn es nicht stimmt. Aber ich konnte einfach nicht sagen, Du habest seit Monaten kein Wort mehr geschrieben. Weil ich so fest darauf warte, kann ich nicht glauben, Du werdest mich vergessen oder verstossen haben. Vergessen — nein, das ist unmöglich. Dafür habe ich Dir zu wehe getan. Du kannst die Jahre unserer Ehe nicht ungeschehen machen. Wie gut war doch alles einmal! Zu denken, dass es noch so sein könnte!

Leb' wohl! Ich darf nicht weiterschreiben. Ich habe kein Recht, Dich um Gnade zu bitten, bevor ich gebüsst habe. Darf ich es dann tun? Deine Barbara

zerischen Blindenheim St. Gallen-Heiligkreuz ihren Sitz hatten. Direktor Altherr sel. hatte diese beiden Dachorganisationen ins Leben gerufen, um die Blinden- und Gebrechlichenhilfswerke zu fördern, ihre Bestrebungen zu koordinieren und ihre Belange in der Oeffentlichkeit zu vertreten. Frl. Hanny Altherr wandte aber auch ihre ganze Kraft und Obsorge der Lehrlingsausbildung zu und unterrichtete an der Fortbildungsschule des Blindenheims in Geschäfts- und Materialkunde, Muttersprache und Korrespondenz. Sie hatte nach Absolvierung der Mädchenrealschule Talhof an der Handelshochschule St. Gallen das Diplom als Sprachlehrerin erworben und war eine Zeitlang als Erzieherin im Auslande tätig gewesen. Ein ganz besonderes Talent entfaltete die Heimgegangene bei der Vorbereitung und Durchführung von Schulausflügen und Exkursionen. Wenn wir jeweils mit ihr, ihrem Vater und ihrem Gatten zusammen frohgemut auszogen, kehrten wir Blinde stets um viele wertvolle Eindrücke bereichert heim, und wir hatten das Gefühl, nach solch trefflichen Erläuterungen und «handgreiflichen Besichtigungen» in Schlössern, Museen, Aus-

stellungen und Arbeitsbetrieben alles wirklich «gesehen» zu haben.

1938 reichte Fr. Altherr Herrn Hermann Habicht, damals Sekretär des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen, die Hand zum Lebensbunde, und im Frühjahr 1941 übernahm sie mit ihm zusammen die Leitung der Ostschweizerischen Blindenheime. 1948 ging aus ihrer Ehe der Sohn Hans-Martin hervor, und Frau Habicht-Altherr durfte nun viele Mutterfreuden erleben. Sie wirkte und schaffte als treubesorgte Hausmutter an der Seite ihres weitblickenden und sozial aufgeschlossenen Gatten, vernachlässigte aber dabei den Kontakt mit den ehemaligen Heimbewohnern und mit guten Blindenfreunden keineswegs. Die letzten Lebensjahre waren umdüstert von der schweren Krankheit ihrer Mutter und von eigenen Leiden und den daraus erwachsenden Sorgen. Nach schweren gesundheitlichen Krisen raffte sie sich immer wieder mit bewunderungswürdiger Energie auf, um all den vielen Verpflichtungen wieder nachkommen zu können. In dieser nie erlahmenden Pflichttreue hat sie ausgehalten bis zum letzten Tage ihres arbeitsreichen Daseins. Wer so stirbt, stirbt gut. Sie hat viel Leid gesehen und erlebt und half tragen und erleichtern, namentlich das Los der Mehrfach-Gebrechlichen. — «Was vergangen, kehrt nicht wieder. Aber, ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.»

S. D.

## Hinweise auf wertvolle Bücher

Anne Marie Noervig: *Elternsorgen — Elternfreuden*

Erziehungsprobleme der Schul- und Reifejahre in Wort und Bild. Albert Müller Verlag AG, Rüschlikon-Zürich. 118 Seiten. Fr. 10.—. Aus dem Dänischen übersetzt.

Eine begnadete Pädagogin schreibt ein Erziehungsbuch. In 16 Kapiteln versucht sie Rat und Hilfe zu geben in all den Nöten, in die wir Eltern immer wieder mit unsern heranwachsenden Kindern geraten. Wenn wir sagen, die Verfasserin «versuche» zu helfen, so müssen wir gleich beifügen, dass sie dies mit Ueberlegung, aus einem Schatz reicher Erfahrung heraus tut. Da ist nichts von langweiliger, verstaubter Theorie; da werden keine uralten Erziehungsgesetze abgewandelt, sondern jede Seite sprudelt lebendigen Alltag, zeugt vom wirklichen Geschehen in der Schule, Haus und Spielplatz. Eine Sprache, die jedermann versteht, die nichts Belehrendes in sich trägt und doch ungemein praktische und wertvolle Hilfe vermittelt. «Andere Eltern gewünscht — Die allzu besorgte Mutter — Wenn Kinder lügen — Das eifersüchtige Kind — Gerechtigkeit und Neid — Was wissen die Eltern von den Sorgen der Kinder? — Kinobesuch und Lektüre — Demokratische oder autoritäre Erziehung?» heissen einige der interessanten Kapitel. Alle jungen Mütter und Väter, alle Adoptiveltern, aber auch jede ledige Mutter, Lehrer und Heimeltern werden mit Gewinn nach diesem Buch greifen, in dem auch der Humor, dieser unentbehrliche Helfer aller Erzieherarbeit, nicht fehlt. 29 köstliche Federzeichnungen schmücken die Schrift.

## Sollen wir unsere Kinder impfen lassen?

Wievell Leid wäre manchen Eltern erspart worden, wenn sie sich in dieser wichtigen Frage nicht von wohlmeinenden Bekannten oder gar vom eigenen kurzsichtigen Mitleid mit den «armen» Kindern hätten leiten lassen! Gewiss ist manches besser geworden, seitdem Jeremias Gotthelf in seinem Annebäbi Jowäger das Volk aufzuklären versuchte; aber noch immer ist es notwendig, Aufklärung über das Impfen zu verbreiten und vor unberufenen Ratschlägen und schädlichen Quacksalbermitteln zu warnen.

«Erhaltung der Gesundheit durch Schutzimpfungen im Kindesalter» nennt P. D. Dr. Th. Baumann, der Leiter des Aargauischen Kinderspitals, seine *neue Aufklärungsschrift* über die verschiedenen Schutzimpfungen bei Kleinkindern, Schulkindern und Jugendlichen. Gegen welche Krankheiten soll man sich durch Impfung schützen? Zu welchem Zeitpunkt sollen die verschiedenen Impfungen vorgenommen werden? Dies sind die Fragen, welche jede Mutter in diesem willkommenen Ratgeber beantwortet findet. Der Umschlag der Broschüre dient zur Eintragung der vorgenommenen Schutzimpfungen und der Blutgruppen und findet, ohne den Textteil, auch später als Impfzeugnis Verwendung; zum Beispiel beim Eintritt in die Rekrutenschule.

«Schutzimpfungen im Kindesalter» ist im Pro Juventute-Verlag erschienen und kann zum Preise von Fr. 1.— durch jede Buchhandlung oder direkt bei Pro Juventute, Abteilung Mutter und Kind, Postfach Zürich 22, bestellt werden.

V. M.-B.

# SCHOL ESSIG

**bietet jede Gewähr für Natur-  
reinheit und beste Qualität**

Weinessig Obstessig Tafelessig  
Kräuteressig Tessineressig  
in Korbf Flaschen und Fässern

**Schol-Essig AG. Zürich 27**

Postfach Tel. (051) 23 44 43

Für sämtliche TEXTILIEN für den

## Reinigungs- und Küchendienst

(fertige Tücher oder Meterware)

empfiehlt sich Ihnen

**E. ABDERHALDEN, Putztuchweberei, WIL SG**

Telefon (073) 6 13 89

Bitte verlangen Sie bemusterte Offerte.